

### Summary

Four long saxs were recovered from an early medieval cemetery in Barkhausen. The construction of the sword blades was analysed using 3D computer tomography. One of the artefacts had a serrated weld seam between the back and the cutting edge of the blade. This technological feature has to date been almost completely limited to the region of Westphalia. Another artefact, which had been block-lifted, provided important new information concerning the structure of sax scabbards in the 8<sup>th</sup> and 9<sup>th</sup> centuries.

### Samenvatting

Uit de graven van het vroegmiddeleeuwse grafveld van Barkhausen konden in totaal vier langsaxen geborgen worden. De constructie van de zwaardklingen werd doormiddel van 3-D-computertomografie onderzocht. Een van de vondsten vertoont een getande lasnaad tussen het rugdeel en de snede. Deze kenmerkende smeedtechniek beperkt zich tot nu toe bijna uitsluitend tot het Westfaalse gebied. Bovendien geeft een en bloc geborgen vondst be-

langrijke nieuwe aanwijzingen over de opbouw van de schede van een sax in de 8e en 9e eeuw.

### Literatur

**Hermann Dannheimer**, Rekonstruktion der Saxscheide aus Grab 2 von St. Jakob bei Polling. Zur Tragweise des Saxs in der späten Merowingerzeit, *Germania* 52, 1974, 131–140. – **Herbert Westphal**, Besondere Schweißtechnik an zwei Saxklingen des 7. Jahrhunderts von Lembeck (Stadt Dorsten). *Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe* 2, 1984, 57–68. – **Herbert Westphal**, Untersuchungen an Saxklingen des sächsischen Stammesgebietes. *Schmiedetechnik, Typologie, Dekoration. Studien zur Sachsenforschung* 7, 1991, 271–365. – **Jo Wernard**, »Hic scramasaxi loquuntur«. Typologisch-chronologische Studie zum einschneidigen Schwert der Merowingerzeit in Süddeutschland. *Germania* 76, 1998, 747–787. – **Elisabeth Dickmann/Herbert Westphal**, Ein neuer Langsax aus Borken-Südwest (Westfalen). *Neue Studien zur Sachsenforschung* 2, 2011, 134–140. – **Werner Best**, Perlen und Schwerter – frühmittelalterliche Körpergräber aus Barkhausen. *Archäologie in Westfalen* 2010, 2011, 115–118.

Bernhard Sicherl,  
Henriette Brink-Kloke

Frühmittel-  
alter

## Dortmund vor 1200 – ein neuer Blick auf die alte Stadt

Kreisfreie Stadt Dortmund, Regierungsbezirk Arnsberg

Dortmund ist als aus einem Königshof hervorgegangene freie Reichsstadt unter den westfälischen Städten einzigartig. Das bisherige Modell zur frühen Entwicklung der Stadt geht von einem Kern bei der Reinoldikirche und zwiebelschalenartigen Erweiterungen der Besiedlung aus, die um 1200 mit der bekannten Stadtmauer abschlossen. Auch wenn die Details umstritten sind, ist das »Zwiebelmodell« selbst doch weitgehend akzeptiert. Alternativ dazu versuchten aber schon Rübel und später Schmale die Entwicklung Dortmunds aus einem Königshof mit zugehörigen Hofstellen zu interpretieren. Die Ausgrabungen des Jahres 2009 an der ehemaligen Thier-Brauerei erbrachten frühe Befunde, die mit dem traditionellen Stadtentwicklungsmodell kaum vereinbar sind. Daher wurden in einem Projekt der Stadtarchäologie Dortmund auch die übr-

gen archäologischen Quellen der Zeit vor 1200 neu gesichtet und bewertet.

Die Grundzüge der Besiedlungsentwicklung nach den archäologischen Erkenntnissen zeichnet eine neue Phasenkartierung nach (Abb. 1). Die vorfränkische Zeit ist lediglich aus dem weiteren Umkreis der ehemaligen Martinskirche (spätestens seit 1021) bekannt, wo einzelne beigabenlose Baumsärge mit Resten zerstörter frühmittelalterlicher Brandgräber angeschnitten wurden. Kumpfe sind selten und streuen weiter im Stadtgebiet, aber nur dort, wo auch ältere Vorgebirgsware bekannt ist. Letztere erreicht im Südosten und Osten schon die Linie der späteren Stadtmauer, überschreitet sie sogar nach Norden in Richtung eines markanten, bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts als »Burg« bekannten Geländesporns. Für die Pingsdorfer Keramik ist lediglich eine Fund-

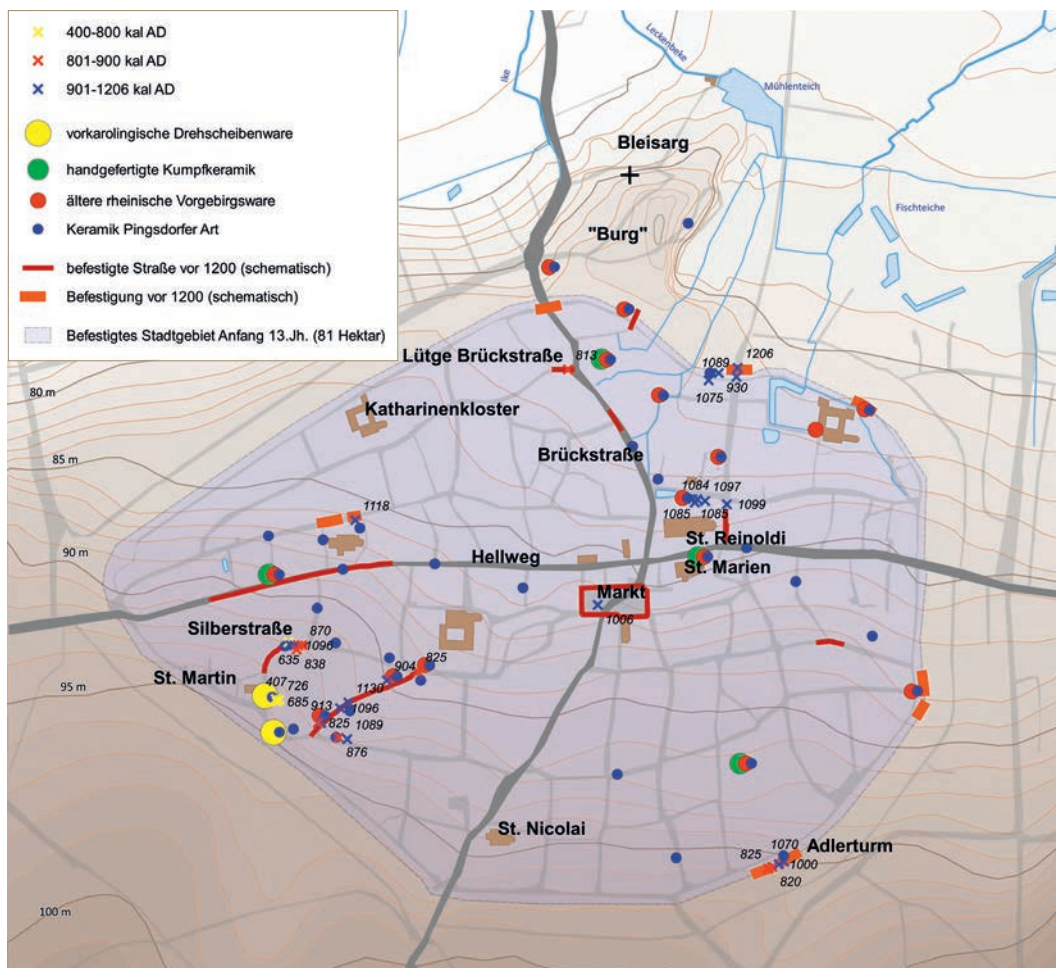


Abb. 1 Phasenkartierung zur Besiedlungsentwicklung Dortmunds vor 1200. – Vorkarolingische Drehscheibenware ca. 5.–7. Jahrhundert; Kumpfkeramik ca. 6. Jahrhundert bis erstes Drittel 9. Jahrhundert; ältere Vorgebirgswaren (Badorf, Hunneschans, Reliefbandamphoren) etwa Ende 8. Jahrhundert bis Anfang 10. Jahrhundert; Keramik Pingsdorfer Art ca. Ende des 10. Jahrhunderts bis um 1200 (Kartierung: Stadtarchäologie Dortmund/i. A. B. Sicherl, M. Austermann).

punktverdichtung, aber keine wesentliche Erweiterung des Verbreitungsgebietes festzustellen.

Die Fundlücken im Süden und Nordwesten der Innenstadt sowie die starken Fundpunktverdichtungen im Südwesten sind vor allem überlieferungsbedingt. Außerhalb des Altstadtringes sind die Bedingungen für archäologische Untersuchungen wesentlich schlechter als innerhalb. Vielfach sind lediglich Streufunde kartiert, doch zeigen vereinzelte frühe Befunde, dass das Kartenbild nicht generell mit Fundverlagerung abgetan werden kann. Vielmehr deutet alles darauf hin, dass die Besiedlung noch gegen Ende der Laufzeit der Kumpfkeramik zu Beginn des 9. Jahrhunderts rasch, aber in lockerer Form ausgeweitet wurde.

Neben Erkenntnissen zur großen Ausdehnung der früh- bis hochmittelalterlichen Messingproduktion (vgl. Sicherl 2011) erbrachte das Projekt auch Neues zum Alter der Befestigung und der Straßen. Eine Neubewertung der Ausgrabungen am Adlerturm ergab, dass der um 1200 errichteten Stadtmauer zwei ältere Gräben vorausgingen, wie neue <sup>14</sup>C-Da-

tierungen von Knochen aus den Grabenverfüllungen auf um 1000 und um 1070 zeigen (Abb. 2). Da Steine in den Grabenverfüllungen fehlen, mag zu der Befestigung lediglich ein Erdwall oder eine Holz-Erde-Mauer gehört haben. Auch an anderen Stellen ergaben sich vage Hinweise auf ältere Befestigungen, die sich aber noch nicht zu einem System fügen. Keine davon lässt sich jedoch mit den bisher vermuteten Wachstumsphasen der Besiedlung verknüpfen.

Auch der 1874 an der Mühlenstraße 9 gefundene Bleisarg mit den Gebeinen zweier Neugeborener lohnt eine Neubewertung. Seine zweizeilige Inschrift auf der Deckelinnenseite »QVARTA NN̄ FR̄ LIUHART ET SVANEHILT OB(IERV̄T)« (nach Inventarbuch Museum für Kunst und Kulturgeschichte Dortmund) wurde schon im späten 19. Jahrhundert von Roesse durch Buchstabenvergleiche mit Dortmunder Münzen in die erste Hälfte, wahrscheinlich in das zweite Viertel des 11. Jahrhunderts datiert. Dabei sollen Prägungen Konrads II. die meisten Anknüpfungspunkte ergeben haben. Früh verschollen und deshalb überregional weitgehend unbeachtet,

**Abb. 2** Naturwissenschaftliche Daten aus der Innenstadt von Dortmund. Dunkel hinterlegt: ältere Holzdaten von Befunden, die auch jüngere Daten geliefert haben (Vorlage: Stadtarchäologie Dortmund/i. A. B. Sicherl; Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/B. Schulte-Linnemann).

Befund	Probenart	Labor-Nr.	Rohdatum BP	kalibriertes Datum
Baumsarggrab, Holzkohle aus der Einfüllung, nicht zur Bestattung gehörend	Holzkohle	GrA 47325	2670 ± 35	845 ± 32 BC (sic!)
Brandgrabreste in Baumsarggrabfüllung, Thier-Brauerei	Knochenbrand	GrA 47657	1650 ± 50	407 ± 76 AD
Verfüllung 2. Graben am Adlerturm	Holzkohle	KN 4584	1405 ± 49	623 ± 30 AD
Quergaben der Silberstraße	Holzstake	GrA 52576	1435 ± 30	613 ± 22 AD
Kammergrabrest (?), Silberstraße	inkohltes Holz	GrA 47365	1390 ± 35	635 ± 19 AD
Verfüllung 2. Graben am Adlerturm	Holzkohle			670 ± ? AD
Brandgrabreste in Baumsarggrabverfüllung, Thier-Brauerei	Knochenbrand	GrA 47645	1360 ± 100	685 ± 95 AD
Brandgrabreste in Baumsarggrabverfüllung, Thier-Brauerei	Knochenbrand	GrA 47644	1290 ± 50	726 ± 49 AD
Lütge Brückstraße, Nutzungsschichten über erster Rollierung	Knochen	GrA 55579	1210 ± 30	813 ± 45 AD
Verfüllung 1. Graben am Adlerturm	Knochen	GrA 51974	1200 ± 35	820 ± 46 AD
Messing-Arbeitsgrube, ehem. Hövelstraße	Holzkohle	GrA 48889	1195 ± 35	825 ± 45 AD
2. Graben am Adlerturm	Knochen	GrA 51802	1195 ± 30	825 ± 41 AD
Messing-Arbeitsgrube, Eisenmarkt	Holzkohle	GrA 52122	1195 ± 35	825 ± 46 AD
Messing-Arbeitsgrube, Silberstraße	Knochen	GrA 48471	1180 ± 35	838 ± 48 AD
Messing-Arbeitsgrube, mod. Hövelstraße/Kuhstraße	Holzkohle	GrA 52124	1155 ± 35	876 ± 61 AD
Quergaben der ältesten Straßengräben der Silberstraße	Holzstake	GrA 52125	1160 ± 35	870 ± 61 AD
Silberstraße, Verfüllung ältestes Straßengräbchen	Knochen	GrA 48469	1140 ± 35	894 ± 55 AD
Silo, Hövelstraße	Knochen	GrA 48891	1135 ± 35	904 ± 50 AD
Messing-Arbeitsgrube, ehem. Hövelstraße	Knochen	GrA 48890	1130 ± 35	913 ± 43 AD
Hölzerner Kastenbrunnen unter der Stadtmauer	Holz	Dendro		930 ± 5 AD
Verfüllung 1. Graben am Adlerturm	Knochen	GrA 51799	1030 ± 30	1000 ± 16 AD
Markt, Nutzungsschicht auf erster Kiesbefestigung	Knochen	GrA 55572	1020 ± 30	1006 ± 16 AD
Verfüllung 2. Graben am Adlerturm	Knochen	GrA 51975	975 ± 35	1070 ± 47 AD
Gemauerter Brunnen auf Bohlen	Holz	Dendro		1075 ± 5 AD
Silberstraße, ältester Kiesbelag	Knochen	GrA 48470	955 ± 35	1084 ± 49 AD
Brandschicht, Friedhof	Holzkohle	KN 4579	956 ± 38	1084 ± 50 AD
Buntmetallschmelzofen, Friedhof		Paläomagnetik		1085 ± 130 AD
Brandschicht, Friedhof	Holzkohle	KN 4578	959 ± 58	1085 ± 60 AD
Kuckelketor 37 (?)	Holzkohle	KN 3958	950 ± 50	1089 ± 55 AD
Grube unter ältestem Kiesbelag der Silberstraße	Knochen	GrA 47367	930 ± 35	1096 ± 48 AD
Schicht auf Messing-Arbeitsgrube, mod. Hövelstraße/Kuhstraße	Holzkohle	GrA 52123	945 ± 35	1089 ± 48 AD
Ofen, Petrikerche	Holzkohle	GrA 55570	930 ± 30	1095 ± 46 AD
Hövelstraße, ältestes Straßengräbchen	Knochen	GrA 48467	930 ± 35	1096 ± 48 AD
Brandgrube, Friedhof	Holzkohle	KN 4580	933 ± 43	1097 ± 52 AD
Nutzungsschicht auf dem ältesten Kiesbelag der Kuckelke	Holzkohle	KN 4581	926 ± 38	1099 ± 50 AD
Ofen, Petrikerche	Holzkohle	GrA 55571	910 ± 30	1105 ± 50 AD
Ofen, Petrikerche	Holzkohle	GrA 55569	895 ± 30	1118 ± 57 AD
Nutzungsschicht auf der Hövelstraße	Holzkohle	GrA 47371	880 ± 35	1130 ± 63 AD
Kuckelketorturm, Balken des Fundamentrostes	Holz	Dendro		1206 ± 5 AD

wurde der Sarg in der lokalen Forschung bisweilen als Indiz für eine frühe Burgstelle angesehen. Wichtig ist aber auch sein bislang unbeachteter kulturgeschichtlicher und sozialer Kontext.

Erste Bleisärge erschienen nördlich der Alpen in nachrömischer Zeit bei der Translation der Heiligen Corona und Leopardus nach Aachen durch Otto III. (994) und bei den Bestattungen von Quedlinburger Äbtissinnen – sämtlich Königstöchter – zwischen 999 und 1096. Bis in das 13. Jahrhundert bleibt diese Sargform exklusiv für Heilige, Angehörige europäischer Herrscherhäuser sowie Bischöfe und findet sich nur in Kirchen. Der, wie in zeitgenössischen Nekrologen üblich, ohne Jahr genannte Todestag QUARTA N(O)N(AS) F(EB)R(UARII) ist der 2. Februar, der Festtag purificatio Mariae oder Mariä Lichtmess, mit dem der weihnachtliche Festkreis abschließt. Interessant ist dies, weil Herrscheraufenthalte in den Pfalzen häufig mit großen christlichen Feiertagen zusammenhängen. Will man den Todestag mit einem solchen in Dortmund im zeitigen Frühjahr verbinden, kämen von den bezeugten Aufenthalten zwischen der zweiten Hälfte des 10. und dem 11. Jahrhundert hierfür nur Otto II. 975, Otto III. 993, Heinrich II. 1016 und besonders Konrad II. 1030 in Betracht. An keiner anderen Stelle des Dortmunder Bodens lässt sich archäologisch die herrscherliche Präsenz so konkret fassen wie mit der Fundstelle des Sarges auf dem »Burg« genannten Geländesporn.

Es wäre vermessen, allein auf den lückenhaften archäologischen Beobachtungen ein Modell der frühen Entwicklung Dortmunds aufzubauen. Lediglich im Vergleich mit besser dokumentierten Plätzen lassen sich Entwicklungslinien skizzieren, die der Diskussion und Prüfung von archäologischer und historischer Seite bedürfen. Analog zu den benachbarten Hellwegdörfern wäre eine vor allem wegen der Grabfunde zu postulierende vorfränkische Besiedlung unmittelbar an diesem Fernweg und einem nördlich daran anschließenden Quellaustritt östlich der Dortmunder Brückstraße zu suchen. Dass die vor 1021 datierende, gräfliche Martinskirche in einem vorkarolingischen Gräberfeld liegt (Abb. 2), könnte eventuell auf eine Entstehung aus einer frühen Eigenkirche, letztlich auf das Anknüpfen an vorkarolingische Siedlungs- und Herrschaftsstrukturen deuten. Mit der fränkischen Eroberung wäre dieser strategisch günstige Platz am Rand der späteren Stadt mit

ausgedehnten Ländereien durch Konfiskation in Königshand gelangt. Mit einem Ausbau des fränkischen Königsgutes durch einen weiten Kranz von Hofstellen, wie ihn Schmale annahm, ist nach der Phasenkartierung um die Wende zum zweiten Viertel des 9. Jahrhunderts zu rechnen. Offenbar prägten deren große Parzellen auch das frühe Wegesystem, erste planmäßige Ausbaumaßnahmen mit Gräben und Kiesrollierung könnten an der Lütge Brückstraße schon in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts erfolgt sein. An der Silberstraße sind erste Gräben um 900 belegt.

Etwas später ist an der fortifikatorisch günstigsten Stelle – analog zu den Verhältnissen am benachbarten Niederrhein – mit einer 928 erstmals aus den Schriftquellen erschließbaren Burg zu rechnen.

Durch eine Bestattung des 9./10. Jahrhunderts lässt sich zudem indirekt ein Vorgängerbau der Reinoldikirche im Zentrum der Stadt erschließen, in der zuletzt Balzer eine Urpfarre vermutete. Deren frühester Grundriss datiert wohl erst in die zweite Hälfte des 10. Jahrhunderts.

Münzprägung setzt in Dortmund unter König Otto III. ein. Hierzu passt ein unwesentlich jüngeres Datum aus der ersten Nutzungsschicht des mit Kies befestigten Marktes. Wenn in ottonischen Urkunden Dortmund Seite an Seite mit den alten Bischofszentren Köln und Mainz genannt wird, spiegelt dies aber mehr königlichen Anspruch als eine entsprechend dichte Besiedlung wider. Frühestens um 1000 und um 1070 sind zwei Befestigungsphasen des Suburbiums anzusetzen. Unmittelbar darauf kann am Ende des 11. Jahrhunderts an verschiedenen Stellen ein weiterer, planmäßiger Ausbau der Infrastruktur beobachtet werden: Wege wurden mit Kies gedeckt und teils mit neuen Straßengräben versehen. Auch Brunnen, vielleicht auch erste Keller, wurden jetzt in Stein gebaut. Im Kontext dieses Ausbaus scheint es nicht mehr ganz abwegig, den ersten Bau der Marienkirche, später als *capella regis* bezeichnet, mit der unsicheren schriftlichen Überlieferung auf 1066 zu datieren.

Zerstörungen Dortmunds sind schriftlich für 1114 und 1115 bezeugt. Wie der romanische Neubau der Marienkirche in den 1170er-Jahren, zeigen die Stiftung des Katharinenklosters im Jahr 1193 durch Heinrich VI. sowie der Bau der Nikolaikirche 1198 vielleicht mehr den inneren Aus- und Umbau eines wieder erstarkten Gemeinwesens als echte Besiedlungs-

erweiterungen. Die dendrochronologisch um 1206 datierte Stadtmauer schloss dann den »Burg«-Sporn endgültig aus und markierte im Stadtbild die vollzogene Wandlung vom Königsgut zur freien Reichsstadt.

### Summary

As part of a project run by the archaeology department of the City of Dortmund, the archaeological traces dating from before 1200 were assembled and reassessed. They strongly suggest that the royal court and its associated farmsteads were extended during the Carolingian and Ottonian periods. The archaeological sources do not, however, confirm the long-held belief that the city grew by way of a succession of concentric extensions.

### Samenvatting

In een project van de Stadsarcheologische Dienst Dortmund worden de archeologische bronnen, die betrekking hebben op de periode van vóór 1200, op een rij gezet en opnieuw beoordeeld. Deze gegevens wijzen duidelijk op een grootschalige uitbreiding van de koningshof, met bijbehorende boerderijen in de Karolingisch-Ottoonse tijd. De lange tijd heersende opvatting van op een uien-schil lijkende, opeenvolgende stadsuitbreidingen wordt door deze bronnen niet gestaafd.

### Literatur

**Eduard Roese**, Vortragsprotokoll. In: Karl Rübel (Hrsg.), *Dortmunder Finanz- und Steuerwesen*. Band 1: Das vierzehnte Jahrhundert (Dortmund 1892) 97–98. – **Karl Rübel**, *Geschichte der Grafschaft und der freien Reichsstadt Dortmund*. Band 1: Von den Anfängen bis zum Jahre 1400 (Dortmund 1917). – **Heinz Stoob**, *Dortmund*. Westfälischer Städteatlas I, 6 (Altenbeken 1975). – **Franz-Josef Schmale**, Die soziale Führungsschicht des älteren Dortmund. Beobachtungen und Überlegungen zur hochmittelalterlichen Stadtgeschichte. In: Gustav Luntowski/Norbert Reimann (Hrsg.), *Dortmund, 1100 Jahre Stadtgeschichte*. Festschrift (Dortmund 1982) 53–78. – **Bernhard Sicherl/Henriette Brink-Kloke**, Tausend Jahre Stadtentwicklung – Infrastruktur und Metallgewerbe in Dortmund. *Archäologie in Westfalen-Lippe* 2009, 2010, 101–105. – **Manfred Balzer**, Frühe Stadtbildung in Westfalen. Die Rolle von Kirchen. In: Werner Freitag (Hrsg.), *Die Pfarre in der Stadt. Siedlungskern – Bürgerkirche – Urbanes Zentrum*. Städteforschung Reihe A, Band 82 (Köln 2011) 1–62. – **Bernhard Sicherl**, Dortmund – ein Zentrum herrschaftlicher Buntmetallproduktion. In: Gregor Stasch/Frank Verse (Hrsg.), *König Konrad I. – Herrschaft und Alltag*. Begleitband zur Ausstellung 911 – Königswahl zwischen Karolingern und Ottonen, Fulda (Petersberg 2011) 197–210. – **Bernhard Sicherl/Henriette Brink-Kloke**, Zwischen Urt(h)ier und Thier-Galerie. Eine Zeitreise durch ein Stadtquartier. Bausteine und Fundstücke. *Dortmunder Denkmalhefte* 2 (Dortmund 2012).

Baoquan  
Song

Luftbild-  
archäologie

## Luftbildarchäologie in Westfalen – methodische Erfahrungen im Jahr 2012

Regierungsbezirke Münster, Arnsberg und Düsseldorf

2012 war ein ausgesprochen schlechter Jahrgang für die Luftbildarchäologie. Methodisch war das Jahr eine echte Herausforderung, dennoch konnte eine beträchtliche Anzahl von Fundstellen entdeckt werden. Dieses Resultat liegt in der systematisch durchgeführten Flugprospektion und in der weitgehend vollzogenen Anpassung der Methodik an die Kulturlandschaften Westfalens begründet.

Seit 2010 befliegt der Verfasser die Region im Rahmen einer Zusammenarbeit der LWL-Archäologie für Westfalen und der Ruhr-Universität Bochum. Hierbei handelt es sich in

erster Linie um Testflüge, um methodische Erfahrung zu sammeln und insbesondere die Eignung der Luftbildarchäologie für Westfalen generell zu untersuchen. Mit verhältnismäßig bescheidenen Mitteln wurde in den letzten drei Jahren versucht, Westfalen soweit wie möglich systematisch aus der Luft zu erkunden.

Nur im Vergleich mit 2010 und 2011 kann man die schwierigen Bedingungen im Jahr 2012 für die Flugprospektion nachvollziehen. Die beiden ersten Jahrgänge waren für die Luftbildarchäologie ausgezeichnet, weil vor